

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1925,1(26.4./2.5.)-1930/31; mehr nicht digitalisiert

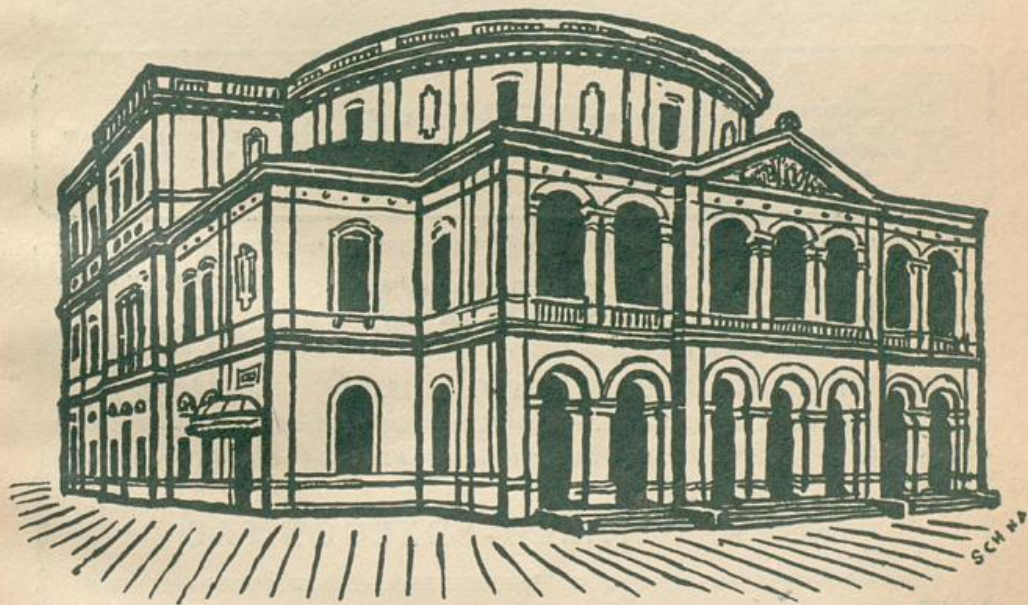
Badisches Landestheater Karlsruhe, Nr. 22

urn:nbn:de:bsz:31-62057

3/II - 9/II. 26



BADISCHES LANDES- THEATER



KARLSRUHE



*
Neu ausgefaßte
gemütliche Wein- und
Bierstuben
*

Darmstädter Hof

Kreuzstraße 2, Ecke Zirkel / Telefon 5115

*
Vor und nach
dem Theater besonders
empfehlenswert
*

Karl Lang

Kaiserstraße 167

Deutschlands größtes Pianohaus.

**Pianos
Harmonium
Flügel**

MILCH / MILCH-ERZEUGNISSE

Milchzentrale Karlsruhe G.m.b.H.

Lauterbergstraße 3 / Fernsprech-Nr. 4624



Badisches Landestheater

Karlsruhe

NR. 22. JAHRG. 1925/1926



WOCHENSPIELPLAN VOM 3. FEBR. BIS 9. FEBR. 1926

LANDESTHEATER:

Wochentag und Datum	Gültigkeit d. Vorz. Kart. *	Abon. Abt.	Nummer der Theater-gemeinde	Volks-bühne Nr.	Werk	Dauer der Vorstellung	Preis für Sperrl. Abt.
Mi. 3. II.	*	A16	III. S.-Gr.	—	Wallenstein, I. u. II. Teil: Wallensteins Lager Die Piccolomini	7 ¹ / ₂ - II. 10 ¹ / ₄	5.20
Do. 4. II.	*	—	—	6	Li-Tai-Pe <i>Der 4. Rang i. f. a. allg. Verk. freigegeb.</i>	7 ¹ / ₂ - 9 ³ / ₄	8.40
Fr. 5. II.	*	D15	I. S.-Gr.	—	Wallenstein III. Teil: Wallensteins Tod	6 ¹ / ₂ - g. 10	5.20
Sa. 6. II.	*	F17	101-200	—	Trifan und Ifolde	6 ¹ / ₂ - 11	8.40
So. 7. II.	—	—	—	—	Vorm I. Volks-Sinfonikonzert <i>Musikal. Leitung: Ferdinand Wagner. Solist: Georg Mantel (Klavier)</i> Werke von Beethoven <i>Preise: I. Rang u. Parkett 2.—, II. Rang 1.—, III. Rang 80, IV. Rang —. 50 Abonnements für alle 6 Konzerte zu 9.—, 4.50, 3.00 u. 2.30 Mk.</i>	11 ¹ / ₄ - 1	
	*	—	II. S.-Gr.	—	Nachmittags. Zu ermäß. Preisen: Charleys Tante v. Brandon Thomas Abends. Neu einstudiert: Robert und Bertram <i>Posse m. Gefang u. Tanz i. 4 Abteilungen. von Gustav Kæder</i>	2 ¹ / ₂ - 4 ³ / ₄	3.—
Di. 9. II.	*	D16	1-100	—	Figaros Hochzeit	7 ¹ / ₂ - g. 11	8.40

KONZERTHAUS:

So. 7. II.	*	—	—	—	Anneliese von Dessau	6 - 9 ¹ / ₂	6.40
------------	---	---	---	---	----------------------	-----------------------------------	------

KAMMERSPIELE IM KONZERTHAUS:

Di. 9. II.	*	—	301-500	—	Zum 1. Mal: Lasalles Begegnung <i>Tragische Komödie in vier Akten von Wolfgang Petzer.</i>	7 ¹ / ₂ - 9 ¹ / ₂	4.20
------------	---	---	---------	---	---	---	------

In den Preisen sind das Programmheft und die Sozialabgabe inbegriffen.

IN VORBEREITUNG:

Schauspiel: Das Salzburger große Welttheater von Hugo v. Hofmannsthal. Romeo und Julia von Shakespeare.

Oper: Fatinitza v. Suppé. Manon Lescaut von Puccini. Königskinder v. Humperdinck. Der Friedensengel v. Siegfried Wagner (Uraufführg.). Der Rosenkavalier von R. Strauss.

Abgang der letzten Züge:

in Richtung Bruchsal P.-Z. 10²⁰*
 " " Bruchsal-Heidelberg D.-Z. 11²⁴
 " " Rastatt (üb. Ettlingen Baden-
 Baden, Offenburg) . P.-Z. 10³⁰*
 " " Schwezingen (über Graben-
 Neudorf) P.-Z. 10²⁴

in Richtung Bretten (über Bruchsal) P.-Z. 10⁵⁰
 " " Pforzheim { P.-Z. 10⁴⁰
 " " " " " " { D.-Z. 11²⁵
 " " " " " " { 10²⁰ 10²²
 " " " " " " { 11²⁵ 12²⁰

*) Der Zug fährt 35 Minuten nach Theaterschluß, spätestens 10²⁰.

Moninger Bier

Das unübertreffliche Qualitäts-Bier



Zum Moninger

Ecke Kaiser- und Karlstrasse
HAUPTAUSSCHANK DER BRAUEREI MONINGER
Treffpunkt der Künstler

WOLFGANG PETZET zu seinem Schauspiel „LASSALLES BEGEGNUNG“*)

Bedeutung und Wert einer geschichtlichen Bewegung ist in ihrem Verlaufe nicht an Bedeutung und Wert ihrer menschlichen Träger gebunden. Im Anfang sind wohl einer oder einige da, die sich gezwungen fühlten, den lebendigen Geist, wie sie ihn schauten, zu verkünden und zu betätigen. Nachfahren mit reinem Willen, doch verblässer Vision, folgen wieder und wieder. Jedoch zur Umgestaltung der Welt bedarf es des weiteren materieller Kräfte, wirtschaftlicher, sozialer und anderer psychologischer Art, als da sind Neid, Ehrsucht, Eitelkeit u. a. m. Idealisten werden es beklagen, aber in den Ausschreitungen eines Pöbelhaufens kann im Verlaufe einer großen Bewegung mehr Geschichte enthalten sein, als in aller Moralität wohlwollender Zeitgenossen, angenommen selbst, daß sie echte Moralität gewesen ist.

Schon in jenen ersten, die begannen, war beides wirksam, was wir das Hohe und was wir das Niedere nennen, — beide sich je nach Stärke und Art der Mischung gegenseitig fördernd und behindernd. Ein Leben, das so als unauflösliches Wirrsal erscheint, stellt sich als tragische Komödie dar. Es ist dabei nicht nötig, daß man die „untere“ Sphäre sonderlich betont, etwas tendenziös „nach unten idealisierend“ Tragikomödie schreibt. Wenn hier Lassalle in einer Stellung gezeigt wird, die er in seiner ihm allein eigentümlichen Art doch mehr oder weniger mit allen Menschen gemeinsam hat, so braucht er sich dessen nicht zu schämen. Leute, die ihm oder gar seiner Sache daraus einen Vorwurf machen wollten, kämen nur in den Verdacht, über sich und ihre Sache mit etwas zu geringer Selbsterkenntnis nachgedacht zu haben.

Nur der seltene Mensch, der so überwiegend vom Hohen sich getrieben fühlt, daß man die anderen Züge an ihm mit Fug vergessen darf, hält eine notwendige Linie seines Lebens und seiner Tragödie. Auch beim großen Talente in der allgemeinen tragischen Komödie ist es möglich, daß es in einer Angelegenheit den Untergang findet, die garnichts mit dem, was es sich als Mission gesetzt, zu schaffen hat. Marx und insbesondere Engels — in bedeutend höherem Maße ganz der sozialistischen Sache hingegeben — haben daher wie Lassalles Leben so auch sein Sterben als höchst ungebührlich empfunden. Dies Leben ist trotz herrlicher Ausbrüche echter, besessener Kraft als tragische Einheit nicht zu fassen.

Dennoch hatte Lassalles Tod die Wirkung einer revolutionären Tat. Sein Schicksal war ihm begegnet, wenn auch auf einem Nebenwege, in Gestalt eines Mädchens, das qualvoll den ganzen, echten Lassalle suchte. Die Begegnung mit Helene von Dönniges wurde zur Selbstbegegnung, zum Durchbruch der Sehnsucht nach reiner Unbedingtheit, zur restlosen Tat in diesem neuen Sinn, zur Vernichtung des unvollkommenen Lassalle. Dieser Weg sollte in der tragischen Komödie „Lassalles Begegnung“ klarer und unzweideutiger noch als in der Wirklichkeit gegangen werden.

Wolfgang Petzet.

*) Hiesige Erstaufführung in den „Kammerspielen“ des Konzerthausjes am Dienstag, den 9. Februar 1926.

Radio-König Erbprinzenstr. 31
Fernsprecher 390
Aeltestes Spezialhaus für den gesamten Rundfunk-Bedarf

Schönheit und Bedürfnis

Von Eduard von Hartmann. *)

Das Schöne gehört zu „des Lebens Überfluß“, zum Luxus, und kommt deshalb erst an die Reihe, wenn der dringendste Bedarf gestillt ist. Das Schönheitsbedürfnis ist kein reales, sondern ein ideales Bedürfnis; das Schöne fügt den vorhandenen Mitteln zur Befriedigung der realen Lebensbedürfnisse nicht das Geringste hinzu, und wo es doch so scheinen will, da wird immer das sinnlich Angenehme im Schönen mit dem Schönen selbst verwechselt. Das Schöne ist selbst nichts Reales, sondern ästhetischer, d. h. von der Realität abgelöster Schein, der einen idealen Gehalt durch sich hindurchscheinen läßt; deshalb kann es auch nur einem idealen Bedürfnis entgegenkommen, das sich mit Schein und idealem Gehalt begnügt und nach Realität kein Verlangen trägt.

Wann das reale Bedürfnis so weit befriedigt ist, um dem idealen Bedürfnis nach dem Luxus des Schönen Platz zu machen, das ist nicht allgemeingültig zu bestimmen, sondern von Gewohnheit und Entsagungsfähigkeit abhängig. Wenn der Pfahlbauer mit seinem Feuersteinmesser das unsäglich mühsame Werk vollbracht hat, aus einem Knochen, Geweih oder Ast ein Gerät zu schnitzen, so hat er damit zwar dem Bedürfnis nach diesem Gerät genügt; aber sein Leben erscheint uns von unserm Gesichtspunkt aus so vielen Entbehrungen unterworfen, daß wir uns billig wundern, wie er Lust und Mut übrig behielt, Zeichnungen in das Gerät einzuritzen, anstatt seine Arbeitszeit und Arbeitskraft der Befriedigung anderweitiger dringender realer Bedürfnisse zuzuwenden. Wir können aus der Tatsache der eingeritzten Zeichnung nur schließen, daß sein ideales Bedürfnis nach ästhetischer Verzierung stärker war als seine realen Bedürfnisse nach Vermehrung der Gebrauchsgüter für sich und seine Familie. Ebenso wenn ein Volk oder Stamm soweit gelangt ist, daß ihm das Schöne wichtig genug wird, um Künstler (z. B. Sänger und Spielleute) zu belohnen und dieselben ganz oder teilweise der Sorge um des Lebens Unterhalt zu entheben, so muß man daraus schließen, daß diesem Volk seine Lebenslage in Bezug auf die Befriedigung der realen Bedürfnisse ausreichend schien, um sich den Luxus solcher arbeitsloser Existenzen in seiner Mitte gönnen zu können.

So lange die Mitglieder des Volkes oder Stammes sich in wesentlich gleicher Lebenslage befinden, und selbst die sozial Bevorzugten unter ihnen nur einen quantitativen Vorzug in Gebrauchsgütern, nicht einen qualitativen, genießen, kann man die Zuständigkeit des Volkes oder Stammes zur Beurteilung des Stärkeverhältnisses zwischen realem und idealem Bedürfnis gar nicht in Zweifel ziehen. Aus der Tatsache, daß überall im Völkerleben selbst in einer uns überaus dürftig scheinenden Lebenslage der Luxus von Arbeitsverwendung auf verzierendes und freies Schöne zu Tage tritt, erhellt zur Genüge, wie tief das ideale Bedürfnis nach Schönheit in der Menschennatur wurzelt.

Dies Verhältnis ändert sich bei steigender Kultur.

Nur die besser Situirten haben soviel übrig, um die wachsenden Kosten für den Luxus des Schönen zu bestreiten, und der Genuß des von ihrem Überfluß bezahlten Schönen kommt in erster Reihe, wo nicht ausschließlich, ihnen selbst zu gut. Nun ist es zwar außer Zweifel, daß sie selbst beurteilen können müssen, ob sie ihren Überfluß lieber auf Luxus in realen Annehmlichkeiten des Lebens oder auf den Luxus des Schönen verwenden wollen; aber es ist nicht außer Zweifel, ob die zurückgesetzte Masse des Volks ihre Ansicht teilt, ob also die Gesamtmeinung des Volkes auch in diesem Falle so einhellig bleibt wie in den primitivsten Kulturzuständen.

*) Diese Ausführungen sind ein gekürzter Abschnitt aus der „Philosophie des Schönen“, des großen Philosophen.

So lange die geknechtete Masse stumpfsinnig und urteilslos dahin lebt, kommt natürlich keine Meinungsverschiedenheit zu Tage, wohl aber, wenn das Bewußtsein ihrer zurückgesetzten Stellung und namentlich die Einsicht in ihr erwacht, daß es der Überschuß ihres Arbeitsertrages über ihren Genußgüteranteil ist, wovon die herrschende Aristokratie ihren Luxus, also auch den des Schönen bestreitet.

Die Masse verzeiht weit eher den realen Luxus, für dessen Annehmlichkeit ihr das Verständnis näher liegt, als den Luxus des Schönen, den sie für so unsinnig und überflüssig hält wie die ihm dienenden Künstler.

Nun kann ja ohne Zweifel ein Mißverhältnis zwischen dem Schönheitsluxus eines Volkes und seinen finanziellen Mitteln eintreten, wenn prachtliebende Fürsten eigenmächtig über diese Mittel verfügen können, oder wenn die herrschende Aristokratie sich in die Mode einer einseitigen Kunstliebhaberei verrannt hat, ohne ihrer praktischen sozialen Pflichten eingedenk zu bleiben. Solche Vorkommnisse werden aber immer zu den ganz besonderen, rasch vorübergehenden Ausnahmen gehören. Im Ganzen kann man nur sagen, daß im modernen Leben für das Schöne ein viel zu kleiner Teil der Mittel der Nationen aufgewendet wird, nicht ein zu großer. Die Staaten sind durch die Zwangslage kostspieliger Kriegsrüstungen auch im Frieden verhindert, einen entsprechenden Teil ihrer Einnahmen der Kunstpflege zuzuwenden; diejenigen Aristokratien aber, welche die Mittel zu ausgiebigerer Kunstpflege besitzen, haben teils, wie die Grundaristokratie des Kontinents, nicht die rechte Gelegenheit zu derselben, teils, wie die neu aufgeschossene Geldaristokratie, nicht die erforderliche Bildung. Die Aristokratie der Bildung hinwiederum ist zu sehr von Mitteln entblößt, um auch nur an den gemeinsamen Kunstgenüssen des Volkes den ihr zukommenden Anteil zu nehmen, geschweige denn um die Kunst durch Mäcenatentum aktiv fördern zu können. Das Auseinandergehen von Besitz und Bildung, Förderungsmitteln und Förderungslust ist der schlimmste Schaden unsrer Zeit, der sich hoffentlich mildern wird, wenn die Geldaristokratie sich konsolidiert und in den Enkeln der Emporkömmlinge zu wahrer Bildung hindurchgerungen haben wird. Aber neben dieser besitzenden Aristokratie wird sich die besitzlose Aristokratie der Bildung immer mehr ausbreiten, welche nicht direkt fördernd eingreifen kann, wohl aber ihren Anteil an den ästhetischen Gütern des nationalen Lebens fordert, und zu diesem Anspruch innerlich auf das Beste legitimiert ist. Hier haben die Staaten und Gemeinden helfend einzugreifen; ihre Aufgabe ist es, nicht bloß die bildende Kunst durch Museen, sondern auch die Musik durch wohlfeile Konzerte und Opernvorstellungen, und das Drama durch wohlfeile Aufführungen den Gebildeten allgemeiner zugänglich zu machen, beziehungsweise den durch künstlerische Bildung Legitimierten in ähnlicher Weise ermäßigte Preise zu gewähren oder zu erwirken, wie dies den Studenten gegenüber schon jetzt allgemein üblich ist. Vor allen Dingen darf der Betrieb öffentlicher Kunstanstalten nicht den Verführungen des freien Geschäfts ausgesetzt bleiben, unter denen er notwendig entarten und verkümmern muß, weil in der unbeschränkten Konkurrenz um die Gunst des großen Publikums immer das Gemeine, Schlechte, an reale Affekte und schlechte Leidenschaften Appellierende und den Geschmack Herabdrückende auf die Dauer den Sieg davon tragen muß. Ebensogut wie Museen und Kunstschulen von Staaten und Gemeinden unterhalten werden, ebenso müssen es auch die Theater als staatliche und städtische Kunstpflegestätten, wobei es nicht mehr als billig ist, daß die Fremden höhere Eintrittspreise zu zahlen haben als diejenigen Bürger, welche ohnehin schon zur Erhaltung dieser Kunstinstitute beisteuern.

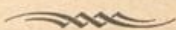
Grade weil es auf dem Gebiete des öffentlichen Kunstwesens noch so viel zu reformieren gibt, werden die Mittel der Staaten und Gemeinden für den Luxus des Schönen demnächst bedeutend stärker als bisher in Anspruch genommen werden müssen, und da macht sich um so nachdrücklicher der Zweifel geltend, ob das ge-

rechtfertigt ist in einer Zeit, wo die soziale Frage so dringend ihr Haupt erhebt und so unabsehbare Mittel zur Abstellung der schreiendsten Mißstände erheischt. Darf diesen so dringlichen philanthropischen Aufgaben unsrer Zeit, diesen so lange verschobenen Abschlagszahlungen einer ausgleichenden Gerechtigkeit etwas abgeknapst werden, um es dem Luxus des Schönen zuzuwenden, so lange noch die allerrealste Not des Armen nach Abhilfe schreit? Sollte dem Reichen Wohltätigkeit gegen notleidende Arme nicht näher liegen als Mäcenatentum? Sollte der Staat und die Gemeinden nicht besser tun, die Mittel, welche sie auf den Luxus des Schönen verwenden, den ärmsten und bedrücktesten Volksschichten in Form von Steuererleichterungen zufließen zu lassen?

Diese Bedenken sind unwiderleglich, so lange man die Befriedigung der realen Bedürfnisse als den höchsten Zweck des Völkerlebens ansieht; hinter dem alle idealen Bedürfnisse zurückstehen müssen; und vom rein eudämonistischen Standpunkt ist nicht abzusehn, wie man nachweisen wollte, daß die ästhetisch genußfähige Minderheit ein größeres Maß von Lust durch die Pflege der Kunst erreiche, als die niedere Masse durch die Entbehrung der darauf verwandten Mittel Unlust erleidet. Erst wenn man sich zu dem evolutionistischen Gesichtspunkt erhebt, daß der Kulturfortschritt, ganz abgesehen von dem durch ihn bewirkten Zuwachs an Lust oder Unlust, ein objektiver Zweck des Weltprozesses sei, erst dann kann man auch den Luxus des Schönen als ein wichtiges Moment des Kulturfortschritts rechtfertigen. Wollte man nämlich mit der Pflege des Schönen warten, bis die realen Bedürfnisse befriedigt sind, so würde man nie zu den ersten Anfängen derselben gelangen; denn mit jeder Verbesserung der Lebenslage eines Volkes wachsen seine realen Bedürfnisse, und zwar aus doppeltem Grunde: erstens, weil jede Besserung der Lebenslage eine gesteigerte Bevölkerungszunahme und damit einen gesteigerten Wettbewerb um die Existenzmittel der Nation zur Folge hat, und zweitens, weil jede Besserung der Lebenslage eine Steigerung der Ansprüche an's Leben und damit der realen Bedürfnisse des Volkes hervorruft. Die Grenze, wo die Not beginnt, ist ganz relativ und subjektiv, sobald man sie oberhalb der dürftigsten Ernährung zieht, und durch nichts wird diese subjektive Grenzlinie rascher nach oben verschoben als durch die Steigerung des Kulturfortschrittes selbst, der den Unterschied zwischen der Lebenslage der Masse und der Aristokratie erweitert und den Anlaß zum Noide steigert.

Es ist Sache der Bildungsträger, ihre Bemühungen um die Hebung der ästhetischen Volkserziehung zu steigern, dem Volke die Teilnahme an den nationalen Kunstschätzen sowohl innerlich wie äußerlich immer mehr zu erleichtern und dessen naturgemäße Rückständigkeit hinter der Aristokratie tunlichst zu verringern. Diese Bemühungen erfordern aber natürlich pekuniäre Mittel, welche ebenfalls der möglichsten Besserung der materiellen Lebenslage entzogen werden müssen. Diese Kosten der ästhetischen Volkserziehung und der populären Kunstaufführungen würden also zu den auf die direkte Pflege und Fortbildung der Kunst aufzuwendenden noch hinzutreten; in dem Maße als diese Aufwendungen sich mehrten, würden aber auch die Klagen über die Vergeudung von Mitteln auf den Luxus des Schönen sich mindern; denn es würde in dem Volke das Gefühl des Ausgeschlossenseins von den Kunst- und Naturgenüssen der Aristokratie aufhören und das halb verloren gegangene Verständnis wieder erwachen, daß der Mensch nicht von Brod allein lebt, d. h. daß es höhere Bedürfnisse als die realen gibt. Auch wo das Volk mit seinem Verständnis dem hohen Fluge der ästhetischen Bildung der vorgeschrittensten Zeitgenossen noch nicht zu folgen vermöchte, würde doch der Genuß des ihm verständlich gewordenen Schönen hinreichen, die Achtung vor dem Schönen überhaupt als vor etwas Heiligem und Heiligem wieder zu erwecken, und die Ahnung in ihm aufdämmern lassen, daß auch die ihm noch verschlossen gebliebenen Mysterien des Schönen einen nationalen Besitz repräsentieren, der wohl gewisse materielle Opfer des Volkes aufwiegen kann, und auf den das Volk als Ganzes stolz sein darf.

So wird sich die Einstimmigkeit des Volksurteils über den Wert der Pflege des Schönen, welche in primitiven Kulturzuständen vorhanden war, aber im Laufe des Kulturfortschritts verloren gegangen ist, annähernd wieder herstellen lassen, und die Gefahr einer Zerstörung des errungenen ästhetischen Niveaus durch die „inneren Vandalen“ beschwören lassen. Dazu gehört allerdings ein vollständiger Bruch mit dem individualistischen Liberalismus und der von ihm beschützten Freiheit der ästhetischen Volksverführung und Geschmacksdepravation, wie sie auf dem Theater und im Tingeltangel, auf dem Leierkasten und in der Kolportageliteratur sich in schamloser Weise breit macht. Denn eine positive ästhetische Volkserziehung kann nur da Frucht tragen, wo man mit einem noch unverdorbenen Geschmack zu tun hat, und sie muß machtlos erlahmen, wo sie ein Publikum vorfindet, welches durch das Rohe, Gemeine, Häßliche und außerästhetisch Erregende überreizt und blasiert ist.



Karl Lang **Pianos**
 Kaiserstraße 167 **Harmonium**
 Marken von Weltruf **Flügel**

KARLSRUHE KAISERSTR. 104
FRIEDR. BLOS
 FF. PARFUMERIEN
 TOILETTEGEGENSTÄNDE
 VORNEHME GESCHENK- & REISEART.
 ELEGANTE LEDERWAREN
 HAUSHALT-ART.
 BADEN-BADEN FILIALE LICHTENTALER STR. 7



H. MAURER
 KAISERSTR. 176, Eckhaus Hirschstr.
 Flügel Pianos Harmoniums

Kranken- und Sterbekasse

für selbständige Handwerker, Gewerbetreibende und den Mittelstand

Zugang im Jahre 1925 über 100 000 Sitz Regensburg D. a. G. Mitgliederstand 3. Zt. über 180 000

Aufnahme ohne ärztl. Untersuchung. Freie Arztwahl. Behandlung als Privatpatient. Entgelt von Ärzten u. Arzneikosten in Krankheitsfällen 100% für Vollmitglieder, 75% Familienmitglieder. Zuschüsse bei Operationen, Zahnbehandlungen u. Heilmittel, Wochenhilfe. Familienversicherung: Kinder unter 14 Jahren beitragsfrei. Sterbegeld in beliebiger Höhe bis zu M. 1000. Größte Leistungen der Kasse bei mäßigen Beiträgen u. die loyalste Erledigung i. Schadenfälle.

Auskunft erteilt bereitwilligst:

Die Hauptverwaltung Karlsruhe / Karlstraße 40 / Telefon 5919

Städt. Badeanstalten

Geöffnet: Vorm. 9-1 und nachm. 2 $\frac{1}{2}$ -8 Uhr
— Samstags auch über die Mittagszeit —

Vierordbad: Ecke Ettlinger- und Gartenstrasse
neben der Festhalle

Friedrichsbad: Kaiserstrasse 136, Nähe der
Hauptpost, neben Moninger

Schwimm-, Wannen-, Dampf- u. elektr. Licht-
Bäder und medizinische Bäder
sowie Kurbäder verschied. Art

** REISE- u. SPORHTHAUS **
** Eduard Müller **
** Waldstr. 45 Telef. 2165 **
** Große Auswahl in **
** Reisekoffer Reisetaschen **
** Damentaschen **
** feinen **
** Lederwaren **
** Vollständige Ausrüstung für **
** Sommersport **
** Eigene Fabrik und Reparaturwerkstätte. **

Bad. Konservatorium für
Musik, Karlsruhe.

Direktor Franz Philipp
Vollständige Ausbildung in
allen Fächern der Tonkunst

BAD. ORGELSCHULE

unter persönlicher Leitung
des Direktors.

Eintritt jederzeit möglich.

Anmeldungen an das Sekretariat
Sofienstraße 43 Telefon 2432



Electromophon und Vox-Apparate

sind die besten Unterhalter
für KONZERT und TANZ
Illustr. Preisliste bitte zu verlangen

Alleinverkauf:

Fritz Müller, Musikalienhandlung
Kaiserstrasse / Ecke Waldstrasse.



Karl Lang

**Pianos
Harmonium
Flügel**

Kaiserstraße 167

Meine Bedingungen ermöglichen die
Anschaffung eines erstkl. Instruments

Geschenkhau Wohlschlegel

Kaiserstr. 173

**Verlobungs-, Hochzeits-
Gelegenheitsgeschenke
Luxus- u. Lederwaren
Glas, Porzellan
Haushaltartikel**

Die Weltmarke

Divinia

unerreicht.

Dieser vornehme Duft ist in sämtlichen
kosmetischen Erzeugnissen zu erhalten.

Divinia

Parfüm: von Mk. 3.- an, Seife: Mk. 3.-
Puder: Mk. 3.-, Kopwasser: v. Mk. 3.- an
Brillantine: v. Mk. 1.- an, Badesalze: Mk. 2.-
Compact Mk. 1.- und Mk. 1.75.

F. Wolff & Sohn, Karlsruhe.



Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-,
Auto-, Lebens-
und Kinder-Versicherung

etc. schließen Sie zu konkurrenzlosen Prämien ab bei

BAUER & CAPPENBERG
Kaiserstr 156 **Telefon 4099**

Geigen

und alle Saiteninstrumente nebst Zubehör bei

JOHANN PADEWET

Geigenmacher des Bad. Landestheaters

Kaiserstraße Nr. 132 **Telefon Nr. 133**

E. Willer

Optische Anstalt

Kaiser- Ecke Lammstr.

Telephon Nr. 3550

Operngläser, Feldstecher

Augengläser

Mechanische Spielwaren

**Leipheimer
&
Mende**

NEUHEITEN

in
**Herren- und
Damen-Stoffen**
Seide || Sammt



WEISSE WOCHE KNOPF

Des Hauses größter Verkauf
Samstag, 30. Januar bis Samstag, 6. Febr.



Spezialhaus für Lebensmittel

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

ca. 90 Verkaufsstellen
in Baden u. Württemberg

Phanko



Fernsprecher 4460 - 4465